

Pulsnitzer Wochenblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfachkonto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit od. sonstig irgend welcher Natur d. Betriebes der Zeitung oder der Besondereinrichtungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchl. — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wöchl. — 60 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2 50 freibleibend.

Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gespaltene Petitzeile (Masse's Zeilenmesser 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M — 15. Amtliche Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — Briefkurs vom Zahlungstags. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hanswalde, Ohorn, Oberkaina, Niederkaina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Sichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 365. Druck und Verlag von E. L. Frickers Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 54

Dienstag, den 6. Mai 1924

76. Jahrgang

Pulsnitzer Bank

e. G. m. b. H.

Pulsnitz und Ohorn

Rentenmark-Konten

Wir verzinsen Rentenmark-Spareinlagen ab 15. April 1924 wie folgt:

8% p. a. bei täglicher Verfügung
12% - - - 1 monatlicher Kündigung oder 1 Monat fest
13% - - - 3 monatlicher Kündigung oder 3 Monate fest

Größere Beträge auf Wunsch mit Wertsicherung auf Dollar-Basis. — Laufende Konten provisionsfrei.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Zweigstelle Pulsnitz

Amlicher Teil.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die mit Bekanntmachung vom 14. Februar 1924 — Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 19 — verhängte

Hundesperre

aus Anlaß eines weiteren Tollwutfalles

bis zum 10. Juni 1924

in dem bisherigen Umfange verlängert worden ist.

Pulsnitz, den 5. Mai 1924.

Der Stadtrat.

Aufwertungssteuer (Mietzinssteuer).

Am 5. d. Mts. war die Matrike fällig. Die Steuern werden nur hierdurch aufgefördert, die fälligen Beträge zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung

bis spätestens den 10. d. Mts.

an die Stadtsteuereinnahme abzuführen. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

Der Verzugszuschlag tritt am 16. d. Mts. in Kraft.

Pulsnitz, den 6. Mai 1924.

Der Stadtrat.

Stadt- und landbekannt

werden Ihre Anzeigen, wenn sie in dem Pulsnitzer Wochenblatt veröffentlicht werden.

Montag, den 12. Mai 1924:

Biehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Pulsnitz, den 6. Mai 1924.

Der Stadtrat.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Donnerstag, den 8. Mai 1924, abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

I. Kenntnisnahmen. II. Ortsgesetze: 1. Wahlen in städtische Ausschüsse und Ehrenämter. 2. Kostenlose Totenbestattung. III. Haushaltpläne 1924: 1. Feuerlöschkasse. 2. Wasserwerkskasse. IV. Beratungen und Beschlusfassungen: 1. Kostendewilligungen für Schulzwecke: a) Volksschule: Flügel, Stühle; b) Handelsschule: Metermaß, Schulmöbel. 2. Kostendewilligung für Bauzwecke: a) Vorarbeiten der Hausflur des Rathauses; b) Teilweise Neumpflanzung des Reichel-Grabmales. 3. Gebührenregelungen: a) für die Leichenfrau; b) für den Schornsteinfeger. 4. Evtl. Kostendewilligung zu Plasmusiken. V. Evtl. Anfragen und Anträge.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsnitz, den 6. Mai 1924.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Walther Hier.

Das Wichtigste.

Die Kommunisten haben im sächsischen Landtage ein Mißtrauensvotum gegen den Innenminister Max Müller eingebracht.

Die Zusammenkunft zwischen Theunis und Mussolini soll am 15. Mai in Mailand stattfinden.

In Jugoslawien ist durch den abermaligen Rücktritt Pafitsch eine neue Regierungskrise eingetreten.

Auf Beschluß des Reichskabinetts sind die Transporte deutscher Kinder ins Ausland künftighin auf den Reichsbahnen frei zu befördern.

Die Reichstagswahlen am vorgestrigen Sonntag haben im allgemeinen einen ruhigen Verlauf genommen.

Wie wir erfahren, sind die Reichseinnahmen für den Monat April um ein Geringes über den Voranschlag gestiegen (4,5 Prozent).

Auf den Führer der Berliner Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei, Zahnarzt Dr. Richard Falz, ist Sonntag mittag ein Revolverattentat begangen worden. Dr. Falz blieb unverletzt. Der Täter ist noch unbekannt.

Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter ist zu dem Allgemeinen Eisenbahner-Verband übergetreten. Der Gewerkschaftsring erfährt durch diese Kongregation der Eisenbahnerunterverbände eine erhebliche Stärkung.

Die bayrische Regierung hat in der Kriegsschuldenfrage eine bemerkenswerte Publikation veranlaßt, in der sie scharf gegen die Kriegsschuldfrage Stellung nimmt.

Der „Monitor-Polski“ veröffentlichte am 1. Mai die Zwangsliquidierung von 807 deutschen Anstellungen in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt, die Frage der Herausgabe deutschen Eigentums auch über 10 000 Dollar in für Deutschland günstigem Sinne zu entscheiden.

Die Noten der Golddiskontbank, die bekanntlich auf englische Pfund lauten, sind bis jetzt bei der Reichsdruckerei in Druckauftrag gegeben worden. Die Ausführung der Noten wird sehr sorgfältig sein müssen, jedoch noch eine geraume Zeit bis zu ihrer Ausgabe vergehen wird. Diese Noten, die im Gesamtbetrag von fünf Mill. Pfund Sterling ausgegeben werden, sind keine gesetzlichen Zahlungsmittel, sie dienen lediglich als Unterlagen für den großen Wirtschafts- und Handelsverkehr dem Ausland gegenüber.

Ein schwerer Einbruch, bei dem wahrscheinlich großstädtische Einbrecher mit beteiligt waren, wurde in vergangener Nacht in den Geschäftsräumen der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Hohenstein-Ernstthal verübt. Man öffnete dort den eisernen Geldschrank mittels Stichtämmer und stahl 10 000 Goldmark. Bis jetzt hat man keine Spur von den Einbrechern.

Reichstagswahl und Regierungsbildung.

Eine Entscheidung, die eine ganz große Sensation bringt, ist selten besonders günstig; die Reichstagswahlen vom 4. Mai waren keine ganz große Sensation. Man braucht kein viel geschwätzter Mittelpartei zu sein, um sich dessen zu freuen, daß die beiden Flügelparteien, — denn als solche sah man im Volke trotz lebhaften Protestes der Wulleute die Völkischen und die Kommunisten an — zusammen keine Mehrheit im Reichstag errungen haben. Sonst wäre sogar die vorläufige, noch ganz unwahrscheinliche „ganz große Koalition“ von den Deutschnationalen bis zu den Vereinigten Sozialdemokraten unmöglich gewesen. Die beiden Flügel haben es zusammen auf etwa 20% der Reichstagsitze gebracht (reichlich 90 Mandate). Fast genau ebensoviel hat jede der beiden Nachbarparteien (Deutschnationale und Sozialdemokraten) zu verzeichnen. Würde man also die kleinen Mittelgruppen (Wirtschaftspartei, Bayerische Volkspartei, Bauernbund, Deutsch Hannoveraner und einige andere) als Verstärkung einer Regierungskoalition ansehen, so hätten sowohl der Bürgerblock von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten, wie auch die „große Koalition“ von der Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten Aussicht, mehr als die Hälfte der Stimmen des Reichsparlamentes hinter sich zu haben. Das ist mehr als man nach den trüben Prophezeiungen der letzten Wochen zu hoffen wagte. Boreilige Zeitendeckler wollen bereits wissen, daß der Reichspräsident die Absicht hege, einen Sozialdemokraten mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Es ist aber einigermaßen unwahrscheinlich, daß Herr Ebert in Bad Nergentheim tagelang vor der Bekanntgabe des amtlichen Wahlergebnisses feste Absichten über das hegt, was etwa in 14 Tagen zu tun ist. Erst wenn die amtlichen Resultate vorliegen, wird man beurteilen können, ob nicht doch der Bürgerblock oder die große Koalition auf so schwachen Füßen stehen würde, daß die eine von den beiden Variationen als praktische Möglichkeit ausscheidet. Zu einer Regierungsbildung gehört aber

mehr, als eine allgemeine, theoretische Möglichkeit. Es muß ein Mann da sein, der sie durchführt. An sich ist es kein absoluter Hinderungsgrund, wenn eine Partei einer anderen im Wahlkampf Unfreundlichkeiten gesagt hat. Darum würde z. B. die Auseinandersetzung zwischen Stresemann und dem Sozialdemokraten Sollmann nicht grundsätzlich die Wiederkehr einer großen Koalition unter Stresemann oder Marx's Führung ausschließen. Selbst die Tatsache, daß die Demokraten und das Zentrum im November vorigen Jahres die Aufnahme der Deutschnationalen in die Regierungskoalition und damit die Bildung des Bürgerblocks abgelehnt haben, ist kein unbedingter Beweis dafür, daß die beiden Mittelparteien im Mai von der gleichen Sprödigkeit besetzt sein würden. Die Rettung zur Paarung wäre dann wohl weniger auf die Jahreszeit als vielmehr auf die bevorstehende Entscheidung des Reparationsproblems zurückzuführen. Wir würden in der Tat von allen Möglichkeiten, uns mit dem Reparationsgutachten der Sachverständigen auseinanderzusetzen, die schlechtesten wählen, wenn wir aus Unfähigkeit ein geschäftsfähiges Ministerium zustande zu bringen, weder „Ja“ noch „Nein“ sagten, und in der Welt aufs neue der Behauptung Nahrung gäben, die einzige Verhandlungsart, die für Deutschland in Betracht komme, sei das Diktat.

Es muß nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen also als möglich bezeichnet werden, daß mit einigen Schwierigkeiten und vielleicht auch erst nach vergeblichen Anläufen die Regierungsbildung gelingt. Vielleicht wird das kommende Reichskabinett auch zu einer Entscheidung in der Reparationsfrage aufrufen. Da aber jede Entscheidung eine Erschwerung der Lage für breite Schichten unseres Volkes im Gefolge hat, droht den Teilnehmern an der Regierungskoalition die baldige „Rache der Wähler“. Denn das bei am 4. Mai gewählte Reichstags nicht, wie seine Vorgänger, in den Stielen sterben, d. h. seine verfassungsmäßigen 4 Jahre leben, wird, erscheint kaum zweifelhaft. Wer sich jetzt zur Teilnahme an der Regierung bereit erklärt, setzt also, mehr noch als die frühere Regierung,



Koalition, seine Partei aufs Spiel. Es muß sich erst zeigen, in welchen Parteien der Wille, dem deutschen Volke zu dienen, größer ist als der Organisationsgeiz. Darum ist die Möglichkeit durchaus nicht von der Hand zu weisen, daß wenn im Mai erst einmal ein Unterhandlungskabinet gebildet wird, und dann, wenn die Gegenseite deutschen Lebensnotwendigkeiten die Berücksichtigung verweigert, die Koalition auseinanderbricht und ein abermaliger Appell an das Volk erforderlich wird. Diesmal haben die Wahlen nicht unter einer klaren Parole gestanden. Die Frage, ob das Sachverständigengutachten in der vorliegenden Form zum Beschluß erhoben werden darf, ist von keiner Partei außer den Flügelparteien aufgeworfen und beantwortet worden. In Sonderheit hat niemand gewagt, den Plan im ganzen und in allen Teilen zu billigen. Alle Parteien, die für die kommende Regierungsbildung in Betracht kommen, hoffen, daß sie gewisse grundlegende Verbesserungen oder Ergänzungen durchdrücken können. Wahrscheinlich wird dann, wenn — vielleicht im Juni — die Internationale Reparationskonferenz abgehalten wird, über welche sich Theunis und Mac Donald Ende voriger Woche bei ihrem Zusammensein in Schwers geinigt zu haben scheinen, — in Deutschland der aus dem Juni 1919 her bekannte Streit wieder entbrennen, ob wir wieder etwas unterschreiben dürfen, was in seiner Erfüllbarkeit zum mindesten nicht klar erkennbar ist. Der jetzt gewählte Reichstag erscheint unfähig, eine großzügige

Politik auf weite Sicht zu führen bzw. zu stützen. Die erste folgenschwere Entscheidung broht ihn in unüberbrückbare Trümmer zu zerspalten. Oder sollte unter den „neuen Männern“ schon der Starke, Ersehnte sein, der es fertig bringt, das deutsche Volk — notfalls sogar gegen seinen Willen — zu seinem Glück zu zwingen?

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Jugendtreffen) Das Jugendtreffen der vereinigten Turngaue Dresdens, welches am 4. Mai infolge der Reichstagswahl ausfallen mußte, wird nunmehr am Sonntag, den 11. Mai stattfinden. Die Turnjugend sammelt sich vormittags 1/11 Uhr auf dem Eierberg und marschieret um 11 Uhr nach dem Marktplatz, wo zwei Lieder gesungen werden und Kreisvertreter Studienrat Dr. Thieme zu der Jugend spricht. Anschließend wird die Jugend einen kurzen Festzug durch die Stadt veranstalten und nach einer Sandgrube an der Dhornerstraße marschieren, wo Wettlingen und Tauziehen stattfinden.

Pulsnitz. (Mütterberatung.) Die nächste Mütterberatungspreschkunde in Pulsnitz findet Mittwoch, den 7. Mai 1924, nachmittags 3 Uhr im Rathaus — eine Treppe — statt.

— (Die Kosten des Nahrungsmittel- aufwandes) Der Wirtschaftsstatistiker Richard Galwer berechnet nach seiner bekannten Methode die

Kosten des Nahrungsmittelaufwandes nach dem Stande der Nahrungsmittelpreise vom 3. Mai auf 34,20 Billionen Mark gegen 22,94 Billionen Mark in der vergangenen Woche. Der Satz ist berechnet für eine vierköpfige Familie (Eltern und zwei Kinder). Somit haben sich die Nahrungsmittelkosten um 2,83 Prozent erhöht.

— (Neues vom Planeten Neptun) Der entfernteste Planet unseres Sonnensystems, der Neptun, lenkt augenblicklich wieder die Aufmerksamkeit der Astronomen auf sich. Unter allen Planeten, die ihre Laufbahn um die Sonne vollenden, war der Neptun bis auf die letzte Zeit der geheimnisvollste. Man wußte zwar, daß der Neptun sich in einer Entfernung, die dreißigmal größer ist als die zwischen Sonne und Erde, vom dem Mittelpunkt unseres Sonnensystems befindet, und es war auch bekannt, daß dieser Himmelskörper 164 Jahre braucht, um seinen ungeheuren Kreislauf zu vollenden. Den Astronomen war es jedoch trotz größter Anstrengungen nicht gelungen, den Zeitraum festzustellen, in dem sich der Neptun einmal um seine Achse dreht. Kein Wunder, ist doch dieser äußerste Bote unseres Sonnenreiches von der Erde aus nur mit den stärksten Teleskopen zu beobachten. Auf seiner ungeheuren Oberfläche ließ sich keine Veränderung feststellen, die irgendwie die Lösung des Rätsels erleichtert hätte. Man nahm im allgemeinen an, daß der Neptun, wie seine Planetenschwester, die Venus, mit einer

Ergebnisse der Wahlen zum Deutschen Reichstag

Nr. d. amtl. Stimmzettels	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Wahlorte	Vereinigte sozialdemokr. Partei	Deutschnationale Volkspartei	Deutsche Demokratische Partei	Kommunistische Partei Deutschlands	Christlich-sozialer Volksvereinebund	Polnische Volkspartei	Deutsche Sozialistische Partei	Bauernbund	Republikanische Volkspartei	Zentrumspartei	Evangelische Partei Sachsen	Christlich-sozialer Block	Republikanische Partei Deutschlands	Unabhängige sozialdemokr. Partei	Deutsche Volkspartei	Nationalliberaler Vereinigung für Sachsen
Pulsnitz	637	363	382	41	6	5	20	3	1	4	26	59	1	5	719	7
Pulsnitz M. S.	493	120	90	34	4	7	3	1	1	1	16	18	—	8	104	2
Bollung	209	25	37	9	—	—	—	2	—	1	—	3	—	2	27	—
Dhorn	525	223	149	29	11	—	10	13	—	—	12	10	3	14	217	2
Lichtenberg	327	229	78	40	3	1	23	5	—	—	—	10	—	3	68	3
Großnaundorf	154	229	9	31	—	—	7	—	—	—	1	—	—	—	15	—
Mittelbach	39	42	3	1	1	—	1	—	—	—	2	—	—	—	4	—
Kleinbittmannsdorf	34	58	7	6	3	—	—	—	—	—	1	—	—	2	5	—
Friedersdorf	80	123	16	4	1	—	10	11	—	1	6	3	2	3	21	—
Oberlichtenau	226	139	41	14	10	—	40	33	—	—	—	6	2	4	90	—
Niederlichtenau	53	38	7	—	1	—	12	6	—	—	1	—	—	—	1	—
Obersteina	178	122	31	8	3	—	1	2	—	1	—	4	—	2	74	1
Niedersteina	185	176	22	13	2	—	1	2	—	—	—	2	—	7	27	1
Weißbach	48	37	13	4	1	—	—	6	—	—	—	2	—	—	23	—
Großröhrsdorf	2105	751	490	169	22	1	36	34	2	3	36	56	1	25	715	2
Brettnig	734	380	320	44	2	1	5	2	1	2	5	12	—	4	137	4
Hauswalde	191	242	38	10	1	—	—	2	2	—	—	—	—	2	67	—
Summa:	6218	3297	1733	457	71	15	169	122	7	13	106	185	10	81	2314	22

Entgeltiges Wahlergebnis von Ostachsen.

334 652 Soz., 225 300 Deutschn. Volksp., 92 337 Dem., 80 902 Kom., 5 667 Chr. Soz., 786 Pol. Bp., 23 448 Deutsch Soz., 655 Bauernbund, 6 346 Wend. Bp., 11 794 Zentr., 6 151 Ev. Partei, 43 472 Bölk. Soz., 1 514 Rep. Part., 7 240 Unab. Soz., 126 247 Deutsche Bp., 1 932 Nationalliberale Vereinigung.

Wahl-Ergebnis in Sachsen.

Dresden, 5. Mai. Bei den Reichstagswahlen in Sachsen sind, soweit es sich nach den vorläufigen Ergebnissen ersehen läßt, gewählt worden: Deutschnationale Volkspartei 8, Bölkisch-sozialer Block 2, Deutsche Mittelstandspartei 1, Deutsche Volkspartei 5, Demokraten 3, Vereinigte sozialdemokratische Partei 13, Kommunisten 6. Auf die übrigen Partei-Gruppen entfallen keine Sitze.

Das vorläufige entgeltige Ergebnis der Reichstagswahlen.

470 Abgeordnete sind gewählt.

Berlin, 5. Mai. Um 7 Uhr abends hat die Telegraphen-Union auf Grund der vorläufigen amtlichen Ergebnisse aus allen 35 Reichstagswahlkreisen folgendes entgeltiges Ergebnis errechnet. Es erhielten:

	Stimmen	Mandate
Deutschnationale Volkspartei	5 733 050	93
Deutsche Volkspartei	2 801 089	47
Zentrum	3 865 105	61
Demokraten	1 691 786	28
Sozialdemokraten	6 192 073	103
Unabhängige	239 083	ohne
Kommunisten	3 628 610	60
Bayrische Volkspartei	639 872	15
Bayr. Bauernbund m. Wirtschaftspartei	589 178	8
Deutschhannoveraner	320 116	5
Bölkisch-sozialer Block	1 783 155	30
Bund der Geizigen	58 880	ohne
Christlich-soziale Volksgemeinschaft	124 567	ohne

	Stimmen	Mandate
Deutsche Arbeitnehmerpartei	31 588	ohne
Deutsch-soziale Partei	312 755	1
Freier Wirtschaftsbund	68 868	ohne
Bauernbund	22 839	ohne
Landliste mit der Nationalliberalen Verein.	567 005	9
Mieterschutz und Bodenrecht	78 797	ohne
Nationale Freiheitspartei	53 183	ohne
Nationale Minderheiten	116 213	ohne
Republikanische Partei	44 906	ohne
Sozialistischer Bund	26 138	ohne

Zusammen abgegeben 29 319 655 Stimmen. Der neue Reichstag wird voraussichtlich 470 Mitglieder zählen, die sich auf 13 Parteien und Gruppen verteilen. Mit ihrer Stimmenzahl trotz Ueberschreitung von 60 000 Stimmen, ohne Mandat geblieben, sind die U.S.P., die christlich-soziale Volksgemeinschaft, der freie Wirtschaftsbund, Mieterschutz und Bodenrecht und die Nationalen Minderheiten Deutschlands, weil sie in keinem Wahlkreisverband die Mindestzahl von 60 000 Stimmen erreichen. Außerdem verlieren aus diesem Grunde der Bayerische Bauernbund mit der Wirtschaftspartei und die Deutsch-soziale Partei je 2 Sitze, sodaß 11 Sitze mit über 800 000 Stimmen wegsallen. Die acht Mandate des Bayerischen Bauernbundes und der Wirtschaftspartei verteilen sich zu je einen auf den bayrischen Bauernbund und die Wirtschaftspartei. Die neun Mandate der Landliste verteilen sich folgendermaßen: 2 Mandate auf den Landbund in Thüringen, 1 Mandat auf den Bauern- und Weingärtnerbund in Württemberg, 1 Mandat auf den badischen Landbund, 1 Mandat auf den hessischen Land- und Bauernbund und hessische Bauernschaft, das Restmandat auf der Reichsliste wird durch die Nationalliberale Vereinigung

Dr. Marecki besetzt. Da die Zahl der abgegebenen Stimmen schon jetzt wesentlich größer ist, als die Zahl aller bei den letzten Reichstagswahlen im Jahre 1920 abgegebenen Stimmen. (Damals wurden 28 196 332 gültige Stimmen abgegeben) so ist, wenn die Wahlbeteiligung nicht größer als bei den letzten Reichstagswahlen war, nur noch mit geringen Zusatzresultaten zu rechnen, die natürlich noch kleine Verschiebungen in der Parteistärke hervorbringen können. Die wenigsten Stimmen hat der Bauernbund, die meisten Stimmen die Vereinigte sozialdemokratische Partei erhalten, doch müssen die ländlich eingestellten 8 Landbundmandate aus Thüringen und Süddeutschland als den Deutschnationalen nahestehend angesehen werden, sodaß voraussichtlich um das Reichstagspräsidium ein Kampf entbrennen wird. Das Gesamtergebnis ist bei den diesmaligen Wahlen überraschend früh bekannt geworden, nur der Wahlkreis Breslau gab seine Resultate erst sehr spät bekannt, eine Taktik, die die Uebersicht erheblich erschwerte.

Das amtliche Ergebnis der Wahlen.

Berlin, 5. Mai. Nach den nunmehr vorliegenden amtlichen Ergebnissen haben erhalten: Deutschnationale Volkspartei 99, Sozialdemokraten 99, Zentrum 62, Kommunisten 61, Deutsche Volkspartei 45, Bölkisch-sozialer Block 32, Demokraten 24, Bayrische Volkspartei 45, Bölkisch-sozialer Block 32, Demokraten 24, Bayrische Volkspartei 15, Bayerischer Bauern-Wirtschaftsbund 10, Nationalliberale Vereinigung Landliste 9, Deutschhannoveraner 5, Deutschsoziale 4 Mandate.

die dicken Nebelmasse umgeben sei. Nun kommt aus Dorpat die Nachricht, daß es dort zwei Gelehrten gelungen sei, das Problem zu lösen. Aus den Beobachtungen ergibt sich, daß der Neptun rund acht Stunden zu derselben Bewegung braucht, die die Erde in vierundzwanzig Stunden vollendet. Ein Tag dauert auf dem Neptun nur acht Stunden; ein Neptuntag ist demnach dreimal kürzer als ein irdischer Tag. Die Geschwindigkeit des Neptun, dessen Durchmesser 51 000 km beträgt, ist daher ungleich größer als die der Erde. Der Neptun hat nur einen Mond, der ungefähr so groß wie der Mond der Erde ist. Die Laufbahn, die dieser Reisegefährte des Neptun im Weltraum vollendet, ist uns bis heute unbekannt.

— tsd. (Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung) Die Höchstätze der Erwerbslosenunterstützung betragen im Freistaat Sachsen vom 5. Mai 1924 an bis auf weiteres wochentäglich in den Orten der Ortsklassen

	A	B	C	D	E
1. für männl. Personen					
a) über 21 Jahre	84	78	72	66	Rentenpf.
b) unter 21 Jahren	50	47	44	41	"
2. für weibl. Personen					
a) über 21 Jahre	67	63	59	55	"
b) unter 21 Jahren	40	37	34	31	"
3. Als Familiengzuschläge					
a) für den Ehegatten	22	21	20	19	"
b) für die Kinder und sonst. unterstützungsber. Angeh.	17	16	15	14	"

Arnsdorf. (Autounfall) Ein von Dresden kommendes Auto fuhr das Geländer der Dittersbacher Eisenbahnbrücke an, wodurch das Auto stark beschädigt und der Fahrer und ein mitfahrendes Mädchen herausgeschleudert wurden. Mit schweren Verletzungen brachte man beide nach dem Radeberger Krankenhaus. — (Der Rektor des Schwesternhauses, Kirchenrat Dr. theol. Johannes Raumann), der in den einseitigen Ruhestand versetzt worden war, waltet wieder seines Amtes. Dagegen ist die Stelle des Schwesternhausgeistlichen aufgehoben und ihr letzter Inhaber, Pfarrer Oswin Bolz, als Anstaltsgeistlicher nach Zschadraß versetzt worden.

Baunzen. (Die Baunzener Gefangenen.) Nach dem am 1. Mai Oberpfarrer Ehrler in den Ruhestand versetzt und vom gleichen Tage an Anstaltspfarrer Reubof zum Fürsorger für den Landgerichtsbezirk Baunzen ernannt worden ist, sind die hiesigen Gefangenenanstalten mit einem Gesamtbestand von über 900 Gefangenen nun ohne geistliche Versorgung. Gottesdienste können daselbst bis auf weiteres nicht mehr abgehalten werden.

Cherubach. (Ein Gaunerstückchen) Ein in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingelieferter, schon ziemlich schwer vorbestrafter Verbrecher zerbrach den ihm mit dem Ellen gereichten Böffel und verletzten den Stiel. Als er sich über Leibschmerzen beklagte, brachte man ihn in eine Privatklinik und unterließ besondere Sicherheitsmaßnahmen, weil man glaubte, daß der Kranke infolge seiner Schmerzen nicht fähig sein würde, zu fliehen. In der Nacht aber gelang es dem Verbrecher, spurlos zu verschwinden.

Eibau. (An der Starkstromleitung verunglückt.) Ein Monteur aus Eibau glitt bei Arbeiten an der Starkstromleitung ab und blieb an der Leitung hängen. Seine Arbeitskollegen fuhren kurzschluß herbei und ermöglichten es ihm so, von der Leitung loszukommen. Der Verletzte hatte so viel Wille gegenwart, trotz schwerer Brandwunden an den Händen, an dem 22 Meter hohen Mast zur Erde hernieder zu gleiten, wo er bewußtlos zusammenbrach.

Niederoderwitz. (Vom Blitz erschlagen.) Bei dem über unserm Orte niedergegangenen schweren Gewitter wurde der Tagelöhner Hermann Dehnert vom Blitz erschlagen, als er mit einem Kollegen sich vom Felde auf dem Heimwege befand. Dehnert war sofort tot, sein Kamerad erlitt schwere Brandwunden.

Dresden. (Verordnung über die Eisenbahnverkehrsverrichtungen.) Der Reichspräsident nachstehende Verordnung erlassen: Mit Wirkung vom 1. Mai 1924 an hören die der Reichsbahnverwaltung unterstellten Eisenbahn-Betriebsdirektionen Dresden, unterhalb Dresden, Dresden-Neustadt, Leipzig I, Leipzig II, Chemnitz und Zwickau auf, Reichsbehörden zu sein. Die genannten Eisenbahnbetriebsdirektionen bleiben mit ihrer bisherigen Bezeichnung als Ämter der Deutschen Reichsbahn bestehen, auch bleiben sie nach wie vor zum Erlaß bahnpolizeilicher Strafvorschriften ermächtigt. Ihre besonderen Zuständigkeiten als Behörden gehen vom 1. Mai 1924 an auf die Reichsbahnverwaltung Dresden über.

Dresden. (Im Circus Sarraiani) gelangt im Mai das große historische Manège-Schauspiel „Fridericus“, der Philosoph von Sanssouci, zur Darstellung. Die Aufführung Freitag, den 9. Mai. Das Schauspiel „Fridericus“ ist kein Film, sondern ein Mänschen-Schauspiel für Bühne und Manège, wobei ca. 400 Personen, ein Ballet von 24 Damen und

außerdem 25 Pferde beschäftigt werden. Es ist das größte historische Manège-Schauspiel, was jemals in Dresden geboten wurde. Am Montag bleibt der Circus wegen der dazu nötigen Proben und der erforderlichen technischen Umbauten geschlossen. Ohne irgend welchen politischen Tendenzen zu huldigen, werden 10 Bilder aus dem Leben des großen Königs Friedrich II. gezeigt, die ganz für die Manège zugeschnitten, dennoch ein umfassendes Bild dieses Heldenlebens und Menschenlebens bieten.

Pirna. (Zum Mordversuch bei Post) Die beiden Täter, die in der Nacht zum 2. Osterfesttage ein Dienstmädchen bei Posta in die Elbe warfen und es mit Steinen bewarfen, sind der 21jährige Kaufmann Herbert Rohmann aus Berlin-Schöneberg und der 19jährige Handlungsgehilfe Werner Drinluth aus Berlin. Sie sind beide flüchtig und werden steckbrieflich gesucht.

Marienberg. (Großfeuer) In vergangener Woche wurde die Holzspielwarenfabrik von Karl Götz in Rübenu durch ein Großfeuer eingäschert. Die anliegenden Gebäude konnten gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Leipzig. (Landarbeiterstreik) Infolge von Lohnunterschieden sind auf 12 Gütern der Umgebung Leipzigs die Landarbeiter in den Ausstand getreten. Man befürchtet eine weitere Ausdehnung der Streikbewegung.

Leipzig. (Ueberfall auf ein junges Mädchen.) Im Walde bei Leutzsch wurde ein Dienstmädchen, das von einem Ausfluge zurückkehrte, am Abend des 1. Mai von einem Unbekannten überfallen. Er verlangte, daß sich das Mädchen auszuge, bedrohte es mit einem Messer und riß ihr schließlich sämtliche Kleider vom Leibe. Dann hand er ihr die Arme auf dem Rücken zusammen und brachte ihr mit einem Beibräumen eine Anzahl schwerer Wunden bei, die sie auch und nahm unfehlbare Handlungen an ihr vor. Schließlich hand er die bewußtlos Gewordene mit Klammern an einen Baum und verschwand. Nach längerer Zeit gelang es der Unglücklichen, sich von der Umschlingung zu befreien. Sie begab sich zur Polizei und dann in ärztliche Behandlung. Die am Tatorte in der Aufregung zurückgelassenen Kleidungsstücke, die Brieftasche und anderes sind während der Nacht gestohlen worden. Der Täter hat sich Otto genannt und gesagt, er wäre aus Dresden.

Zwickau. (Fund eines Waffenlagers.) Von Spatzergängern wurden in einem auf der Furt von Schönau bei Wiesenburg gelegenen Walde zwischen Bäumen eingestemmt verschiedene Waffen und Munition gefunden, darunter mehrere Maschinengewehrteile, ein Eisenfaß mit Maschinengewehrgurten, eine große Anzahl Patronen usw. Beim Ansehen nach sind die Gegenstände, die vermutlich zu politischen Zwecken Verwendung finden sollten, von Kommunisten versteckt worden.

Zwickau. (Ernte Lage im sächsischen Steinlohlenrevier) Die Lage im sächsischen Steinlohlenrevier ist außerordentlich ernst. Auf den weissen Schächten ist gefehert worden die Frühlingszeit ausgespart worden, nachdem die Belegschaften sich drü Tage hintereinander gewirgt hatten, die Nachmittags- und Nachtschicht zu verlassen. Daraufhin ist die geführte Nachmittagschicht nicht eingefahren. Es ist die gesamte Ausperrung zu erwarten. Verhandlungen finden zur Zeit nicht statt, da infolge der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspräsidenten des Reichsarbeitsministers die Reichslage völlig geklärt ist.

Annaberg. (Sonderbare Wege eines Blizes) waren beim ersten Frühjahrsgewitter im oberen Ortsteil von Zschernbach zu beobachten. Der Blitz schlug dort in einen an der Straße nach Hornsdorf stehenden Baum, fuhr den Baum herunter, wählte auf der Straße alles auf und zerplitterte dann den in einiger Entfernung stehenden Telegraphenmast. Von da sprang er in ein Bauerngut über, zertrümmerte im Innern den elektrischen Zähler der Leitung und lähmte eine Kuh. Dann lief er an der elektrischen Leitung entlang, zerstörte in einem zweiten Anwesen den Zähler, fuhr in ein drittes Bauerngut und löbete dort eine Kuh.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Mai. (Deutsch-russischer Zwihsenfall. — Hausungung in der Berliner russischen Handelsdelegation. — Abreise des russischen Botschafters Krasinski nach Moskau. — Schließung der russischen Handelsdelegation.) Infolge einer Hausungung durch die Berliner politische Polizei, die heute nachmittags im Hause der russischen Handelsdelegation stattfand, wird der russische Botschafter in Berlin Krasinski, umgehend nach Moskau abfahren. Er hat außerdem die sofortige Schließung der Handelsdelegation durch die Einstellung ihrer Tätigkeit bis auf weiteres angeordnet. Ueber diese Angelegenheit gibt die Botschaft der Union der Sowjetrepubliken in Berlin in den späten Abendstunden folgende Mitteilung aus: Heute gegen 12 Uhr ist ein großes Aufgebot von Schutz- und Geheimpolizei in das territoriale Gebäude der russischen Handelsvertretung,

Birkenstraße 22, eingebrungen. Die Büroräume wurden besetzt, das Personal wurde auf den Hof getrieben, Schreibtische und Schränke wurden mit Bajonetten gewaltsam aufgedrückt und durchsucht. Die dem diplomatischen Korps angehörenden Leiter der Handelsdelegation wurden in brutaler Weise in ihrer Bewegungsfreiheit behindert. Einem von ihnen wurde der Diplomatenausweis abgenommen. Einige Beamte wurden tödlich mißhandelt, mehrere wurden verhaftet und mit Handschellen ins Polizeipräsidium geführt. Die Aktion wurde durch den Oberregierungsrat Weiß persönlich geleitet. Das ganze Auftreten der Polizei war ungewöhnlich brutal. Obwohl der Botschafter Krasinski sofort beim Reichsminister des Außern Dr. Stresemann, der die Unzulässigkeit dieses Vorgehens anerkannte, energisch Vorstellung gemacht hat und die Zusicherung der sofortigen Einstellung der Polizeialktion erhielt, wurde dieselbe von der Polizei bis 4.20 Uhr fortgesetzt. Die Botschaft betrachtet dieses Vorgehen der Behörden als eine unerhörte Verletzung der Exterritorialität und als völkerrechtswidrig. Der Botschafter hat die sofortige Schließung der Handelsvertretung und die Einstellung ihrer Tätigkeit bis auf weiteres angeordnet. Der Botschafter begibt sich umgehend nach Moskau.

Berlin, 5. Mai. (Die letzten Tage des Kabinetts Marx) Die Reichsregierung beabsichtigt, um möglichst schnell eine Klärung der innerpolitischen Lage herbeizuführen, den neuen Reichstag so schnell wie möglich einzuberufen. Bereits in aller Kürze wird das Kabinett dem Reichspräsidenten seine Demission anbieten und von diesem mit der Führung der Geschäfte beauftragt werden, bis das neue Kabinett sich gebildet hat.

Berlin, 5. Mai. (Zurückweisung des deutschen Protestes durch Krasinski.) Wie die U. erfährt, hat der russische Botschafter in Berlin Krasinski die vom deutschen auswärtigen Amt in der heutigen Note wegen der Vorgänge in der russischen Handelsvertretung eingelegte Verwahrung zurückgewiesen. Krasinski tut das in einer Note, in welcher die Aussagen der deutschen Polizeibeamten als unglaubhaft bezeichnet werden, weil diese Personen an dem Vorfall interessiert seien und widerlegt sie durch eine neue Darstellung von Aussagen einzelner Mitglieder der russischen Handelsvertretung. Wenn das auswärtige Amt dann gar noch Verwahrung einzulegen für notwendig halte gegen das pflichttreue Verhalten der Angestellten der russischen Handelsvertretung und es für möglich halte, deren gesetzwidrige Verhaftung und den Versuch gerichtlicher Verfolgung zu rechtfertigen, so sehe er sich gezwungen, die vom auswärtigen Amt eingelegte Verwahrung zurückzuweisen.

— (Krasinskis Abreise verschoben.) Krasinski, der russische Botschafter in Berlin, der ursprünglich vorgesehrt abend nach Moskau zu reisen beabsichtigte, wird zunächst noch die Ankunft des in London weilenden Chefs der Handelsdelegation, Simonow, abwarten.

Mannheim, 6. Mai. (Der badische Streit zusammengebrochen.) Der Kampf in der badischen Anilin- und Sodafabrik ist beendet. Die Mehrzahl der Arbeiterschaft hat sich bereit erklärt, unter Anerkennung der Tarifverträge und der Schiedsprüche die Arbeit wieder aufzunehmen.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. (Fortbestand der englisch-französischen Schwierigkeiten.) Nach dem Brüsseler Temps-Korrespondenten erklärt man in dortigen Regierungskreisen, die Schwierigkeiten zwischen England und Frankreich würden trotz der Zusammenkunft von Chequers noch fortbestehen.

Paris, 5. Mai. (Die bevorstehenden französischen Kammerwahlen.) Der Ausgang der Kammerwahlen am kommenden Sonntag wird im hohen Grade von dem neuen Wahlsystem beeinflußt, daß die Vertreter sämtlicher Parteien übereinstimmend als widerständig bezeichnet. Dieses neue Wahlsystem ist von der alten Kammer kurz vor ihrem Aussterben gehen beschlossen worden. Es ist ein Kompromiß zwischen der bisherigen Methode der Entscheidung durch Stimmenmehrheit bzw. durch Stichwahl und dem System der Verhältniswahl in Deutschland. Gewählt werden diesmal im ganzen 504 Abgeordnete gegenüber 824 in der vorigen Kammer. Die Wahlen finden auf Grund von Kandidatenlisten nach Departements statt. Entscheidend ist die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Eine Bewerberliste, die dies erreicht, ist unter Ausschluß sämtlicher Gegenlisten gewählt. Wird die absolute Mehrheit für keine der abgegebenen Listen erzielt, so kommt die Verhältniswahl in Anwendung. Eine ungeheuerliche Bestimmung ist die Erlaubnis für den Wähler, die Kandidatenliste insofern zu ändern, als er die Namen verschiedener Listen seines Wahlkreises selbst zu einer neuen Liste zusammenstellen kann. Dies läßt eine Zersplitterung ohne Ende und eine Verwirrung als möglich erscheinen, aus der sobald kein Endergebnis herauszufinden ist. Die Verwirrung wird noch gesteigert durch die große Zahl von Kandidatenlisten, denn für ganz Frankreich sind nicht weniger als 2500 Kandidaten angemeldet,



M.-G.-V. „Sängerbund“ Pulsnitz

Oeffentliches Konzert

Freitag, den 9. Mai, abends 1/8 Uhr im Schützenhaus

Waldfräulein

großes Chorwerk für Soli, gem. Chor und Orchester von Heinrich Hofmann

Solisten: Trude Schöne-Knüpfer — Sopran (Dresden)

Karl Zinnert — Bariton (Dresden)

Orchester: Großohrsdorfer Musikchor (25 Mann)

Kartenverkauf: Kaufmann Steglich und Kaufmann Greubig, Kamenzer Str. Kaufmann Rietschel und Kaufmann Hommel, Lange Str.

Preise der Plätze: Saalplatz zu 3 M u. 2 M (numeriert) Seitenplatz 1,50 (unnumeriert)

Es wird gebeten, sich rechtzeitig mit Karten zu versorgen, um Andrang an der Abendkasse zu vermeiden.

Der Vorverkauf beginnt Sonnabend, den 3. Mai

Nach dem Konzert **BALL!**

Olympia - Theater.

Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr

Der Todeskampf um Barlio

II. Teil: Coboyblut gegen Indianerblut

Männergesangver. Pulsnitz

Mittwoch, 7. Mai, 9 Uhr: Männerchor

Donnerstag, 8. Mai, 8 - Damenchor

Dorner Revier.

Brennholz-Versteigerung

Mittwoch, den 7. Mai, nachmittags 5 Uhr im Gasthaus Buchsberg gegen Barzahlung.

85 1/2 rm weiche Brennrollen im Einzelnen, in Abt. 5, 6, 7, 8, 9 und 10, Hochfeinstreife, Schweinegrundweg, Binaustr., Langerweg, Zellerweg.

Forstamt Ohorn.

Brennholzversteigerung

Reichenauer Revier

Sonnabend, den 10. Mai 1924 nachm. 3 Uhr sollen in Gäßlers Gasthof in Reichenau gegen Barzahlung versteigert werden:

3 rm L. Brennsetze } Aufbreitet
8 . . . Brennklippel } Abt. 11 Durchforstung
35 . . . N. } Tiefental
22 . . . Geschn. Astre }
71 . . . Astreife }

Rat zu Kamenz, 5. Mai 1924.

Frischen Seefisch (Cabliau)

empfiehlt

Körner

NB. Köstritzer Schwarzbler

Würfelzucker

- sowie -

gemahlener Zucker

offeriert zu billigsten Tagespreisen

M. E. Schöne

Zweigstelle Pulsnitz

Erstklassige, täglich frische, süsse

1^a Molkerei-Butter

versendet in 5 und 9 Pfd. Collis frei ins Haus zu nur Mk. 1.80 das Pfund

die Molkerei Jauch, Biberach-Riss. (Wtbg.)

Bruteier

(v. prima schw. Hamburgern) sehr gute Leget, keine Brüter, gibt ab

Willy Grenbig.

Nächsten Donnerstag, 8. Mai, trifft ein Waggon

Kartoffeln

zum Verkauf auf Bahnd. Pulsnitz ein.

Otto Gäbler, Lichtenberg

Schöne moderne Muster in

Künstlergardinen,

Stores und Halbtors in verschiedenen Ausführungen sind eingetroffen und liegen bei mir bis Freitag zur Ansicht aus

Emma Frömel, Albertstraße 275

Weißstüchekalk

eingetroffen und empfiehlt Aug. Nitsche.

Ach was am ganzen Leibe mit

Flechten

besteht, welche sich durch das ewige Jucken Tag und Nacht beihängen. In 14 Tagen hat Zucker-Patent-Medizinall-Salbe das Abt. beiligt. Diese Salbe ist Hunderte wert. Preis: 20 Pf. Zucker-Creme (nicht fälsch u. selbsth.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Fahrradgummi

Mantel 2,75, 2,90 prima Qualität 3,65, 3,85 extra prima Qual. 4,25, 4,50 Schlauche prima - 95 extra prima 1,25 Gebirgsdecken prima 4,75 extra prima 5 -

Fahrräder

Zubehörfelle billig Katalog gratis.

Emil Levi, Hildesheim 257.

Stellengeuche

Anstelliger, i. verb. Mann, im Magazin tätig gewesen, sucht in Fabrik, Lager oder Kantor Anstellung. Offerten unter E 5 an die Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Weberei - Werkmeister

(Betriebs-Einrichter, tüchtiger Stuhlbaue) unverheiratet, sucht fixere Stellung. Offerten unter E. 6 an die Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Kleine Inserate

bitten wir, um größere Buchungen u. Rechnungs-ausschreibung zu sparen

sofort bezahlen zu wollen

Sind Sie Käufer oder Verkäufer von

Wild

oder interessieren Sie sich als weibgerechter Jäger für alle jagdlichen Begebenheiten, so können Sie

Hege und Jagd

nicht entbehren. Als führende Jagdzeitung Deutschlands ist sie amtliches Organ vieler Jägervereinigungen u. Gebrauchshundefreunde. Lassen Sie sich noch heute eine Probenumm. kommen von der Betriebs-Abteilung in Dillingen-Donau (Bayern).

Rosenhochstämme und Sträucher,

Beerensträuch., Obstbäume Blumendünger, Erdbeerpflanzen verkauft Gartenbaubetrieb Max Ziegenbalg, Großohrsdorf.

Verkaufszeit: Wochentags nachmittags von 2 Uhr ab, Sonntags von früh ab.

Druckfachen

liefern sauber und schnell E. L. Försters Erben.

Zu verkaufen

Runkelrüben ca. 10 Zentner, verkauft Hermann Höntsch, Lange Straße.

Einige Fuhrer

Gägespäne

hat abzugeben Sägewerk Schmorkau.

Covercoat-Paletot Gummimantel und Herren-Anzug (f. große, starke Statur) preiswert z. verk. Frida Thomas, Königsbrücker Straße 252.

Kluchhenne

zu verkaufen. Wo? Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.



Hammerlamm verkauft in Koisch Rittergutsverwaltung Reichenbach

Stellen-Angebote

Wirklich tüchtiger Bandweber

welcher mit Stellen der Webstühle vertraut ist, bei gutem Lohn sofort gesucht. Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Ostermädchen

für ein Kind, am liebsten von Pulsnitz M. E. gesucht.

Frau R. Sell, Reiffs Gärtnerei

Gemeinde Ohorn sucht für 1. Juli d. J. eine Heimbürgerin.

Angebote bis 10. Mai nach Gemeindeamt Ohorn erbeten.

Hedrich-Kainit

eingetroffen und empfiehlt

M. E. Schöne, Zweigstelle Pulsnitz.

Steckzwiebeln

treffen Mittwoch früh ein Körner.

Kohlensparer D. R. G. M.

50 % Kohlenersparnis! Keine rußigen Töpfe mehr! Keine Aenderung des Herdes nötig!

Der Kohlensparer wird nur in die Ringöffnung eingesteckt und bringt die Koch/Ofen unmittelbar an die größte Hitze. Jede Hausfrau verlange sofort ein Probestück!

Reinhold Richter, Ofensetzmstr. Pulsnitz

Achtung! Ribenberger Brot

ist der sicherste Weg zur Festigung des Knochenbaues, zur Kräftigung der Muskeln, Nerven des Gehirns und damit des Denkvermögens, zur Förderung der Herz-, Leber- und Nieren-tätigkeit, der Sauerstoffgewinnung, zur Erneuerung der Blutkörperchen und Eiweißstoffe, zur Hebung des Lebensprozesses

Nur echt mit Schutzmarke

bei Moritz Gebauer Bäckermeister

in bester, solider Ausführung von A. Bergmann, Bischofheim stets zu haben bei Otto Gäbler, Lichtenberg.

Frühkartoffeln

Kuchuck Birkners eingetroffen und empfiehlt

M. E. Schöne Zweigstelle Pulsnitz.

Phönomobil 8 PS

2-Siger, Torpedoform, neu in Lack, billig zu verkaufen oder zu tauschen gegen 4 PS-Motorrad

O. Klopsch, Dresden-A. Kronprinzenstraße 49

Nur für Inserate,

die bis 10 Uhr vormittags aufgegeben worden sind (größere Inserate erbitten tags zuvor) übernehmen wir die Garantie des Erscheinens an dem Zeitungstage.

Die Geschäftsstelle des Pulsnitzer Wochenblattes

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 6. Mai 1924

Beilage zu Nr. 54

76. Jahrgang

Russische Sozialdemokraten über den Bolschewismus.

Aus Riga wird uns geschrieben: In der Osterwoche beging die „Sozialdemokratische Partei Lettlands“ den 20. Jahrestag ihres Bestehens. Bei dieser Gelegenheit wurde in der Großen Silbe u. a. ein „Internationales Meeting“ veranstaltet, auf welchem die von der russischen Revolution her weltbekannt gewordenen Führer der russischen Sozialdemokratie, J. J. Dan und Zeretelli, mit flammenden Anlagereben gegen den Bolschewismus auftraten. Es ist bezeichnend für den wütenden Haß, den man in den Nachbarländern Rußlands dem kommunistischen Regime gegenüber hegt, daß die vorwiegend aus sehr radikalen Sozialisten bestehenden Teilnehmer des Meetings die Reden der beiden russischen Parteigenossen mit wahren Selbststößen aufnahmen. Als erster sprach Dan und geißelte in den schärfsten Ausdrücken das bolschewistische Regime als ein System des blutigsten Terrors. Der Bolschewismus verfolge mit der größten Konsequenz das von Anfang an gesteckte Ziel: die Ausrottung und Unschädlichmachung der Intelligenz. Die Bolschewiken hätten in Rußland eine Willkürherrschaft errichtet und jegliche freiheitliche Regierung so blutig und gründlich unterdrückt, wie es nie und nirgends in der ganzen Welt geschehen sei. Der Bolschewismus habe allenfalls, wo er auch nur für kurze Zeit das Ruder in seine Hand zu bringen vermochte, die furchtbarste und blutigste Schreckensherrschaft geführt. Das sei in Bayern und Ungarn so gut der Fall gewesen, wie in so manchem anderen Lande. Es sei kein Wunder, daß in allen Ländern, die unter dem Bolschewismus zu stöhnen gehabt haben, sich der rasendste Haß und die tiefste Abneigung vor dem Kommunismus herausgebildet habe. Überall, wo sie geherrscht hätten, sei es leicht, das alte und vielleicht ein noch rückständigeres Regime wieder aufzurichten. Gegenwärtig schloßen die Bolschewiken selbst mit den bourgeoisesten Kräften bereitwillig ihre Kompromisse. Gegen jede Regierung der Demokratie machten sie aber geschlossen Front. Der Sturz des Bolschewismus könne und werde in Rußland nur von eben demselben Proletariat ausgehen, in dessen Namen die Bolschewiken zu herrschen vorgeben.

Zeretelli widmete den größten Teil seiner Rede der Eroberung und Vergewaltigung seiner großrussischen Heimat durch die Moskauer Bolschewikenhorden. Grußten erlebte heute eine doppelte Kränkung: eine politische und eine nationale. Die nationale Verfolgung sei vielleicht noch schlimmer und unerträglicher, als die politische. Zu der Lage in Rußland übergehend, betonte Zeretelli: So furchtbar uns das sein mag, wir können uns nicht der Erkenntnis verschließen, daß der Bolschewismus in Rußland den Bolschewismus von Rechts aus der Wiege heben wird. Weiter erklärte der Redner unter stürmischem Applaus, daß die Bolschewiken, statt in London um eine Anleihe in Geld zu betteln, lieber eine Anleihe an den elementarsten freiheitlichen Grundsätzen machen sollten, deren Rußland noch viel dringender bedürfte als das Goldes. Zum Schluß seiner Rede gab Zeretelli der festen Zuversicht Ausdruck, daß die Demokratie in Rußland schon bald als Siegerin aus dem ungleichen Kampfe gegen die Mächte der Reaktion hervorgehen werde.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

(Die Nachpflanzung und Ergänzung von Obstbäumen) ist in den letzten Jahren unterblieben. Wie sehr die Obstverbraucher in stetigen

dem Maße auf ausländisches Obst angewiesen sind, ist daraus zu ersehen, daß im Januar 1924 vielfach auf 216 720 Zentner Kessel aus dem Auslande eingeführt worden sind. Es wird daher empfohlen, Pflanzungen von Obstbäumen in größerem Umfange als bisher vorzunehmen und zurückgestellte Pflanzungen der letzten Jahre jetzt auszuführen. Vielfach sind durch Auswahl ungeeigneter Sorten viele Obstbäume weniger ertragreich. In solchen Fällen ist für Umveredelung Sorge zu tragen. Auskünfte und Ratsschläge erteilen die Obstbauinspektoren des Landeskulturrats: Wolante, Wurzen; Obstbaulehrer Pfeffer, Hossbütz bei Rabenstein; Jäling, Chemnitz, Helenenstraße 7; Umbauer, Bautzen, Sedanstraße 5, und Lindenbergl, Kuerbach im Vogt., Kirchplatz 7, sowie der Landeskulturrat, Abteilung Obst- und Weinbau.

(Der Dierverkehr auf der Reichsbahn.) Es ist nunmehr statistisch festgestellt, daß der Dierverkehr bei den deutschen Eisenbahnen durchschnittlich 30 v. H. schwächer war, als im Vorjahre. Das kalte und regnerische Wetter hat den Dierverkehr stark beeinträchtigt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Mai. (Die Vorgänge bei der Durchsuhung der russischen Handelsdelegation.) Ueber die Einzelheiten, welche sich heute bei der Durchsuhung der russischen Handelsvertretung in Berlin durch die politische Polizei zugetragen, erzählt die Telegraphen Union folgendes: Von württembergischen Beamten wurde ein politischer Gefangener, der auf Grund eines Haftbefehls des Staatsgerichtshofes in Stuttgart verhaftet worden war, um nach Stuttgart in P. gebracht zu werden, durch Berlin geführt. Es handelt sich um einen früheren Lokomotivführer und in der kommunistischen Bewegung tätigen Mann namens Wogenhardt aus Pachtm. Der Häftling verstand es, die in Berlin unbekanntem Transportführer auf dem Wege zum Cottbener Bahnhof vor das Gebäude der russischen Handelsdelegation in der Lindenstraße zu locken, sowie die Beamten zu veranlassen, daß sie mit ihm in dieses Gebäude hineingingen. Dort entwich er den Beamten. Die Beamten wurden, als sie den Häftling wieder ergreifen wollten, durch Mitglieder der Delegation verhaftet und selbst in einem Zimmer festgehalten. Erst nach längerer Zeit gelang es, ihre Freiheit wieder zu erhalten, worauf sie sofort die Berliner Polizei in Kenntnis setzten. Diese sperrte sofort das Gebäude ab, drang in das Gebäude mit ein, fand den Häftling aber nicht. Mehrere Mitglieder der Delegation wurde hierbei in Haft genommen. Die Aktion ist dann plötzlich abgebrochen worden, jedenfalls auf Anweisung des auswertigen Amtes. Es ist anzunehmen, daß ein amtlicher Bericht noch im Laufe des heutigen Abends veröffentlicht wird.

(Das Heer bleibt!) Von der furchtbaren Wirkung der chemischen Kampfmittel des nächsten Weltkrieges ist neuerdings öfters die Rede, kein Wunder, daß in kleinen Staaten der Gedanke ventiliert wird, ob es bei solcher Aussicht für sie noch Zweck hat, ein stehendes Heer aufrecht zu erhalten. In Holland ist die Fragestellung jetzt praktisch geworden in Gestalt eines Antrages in der ersten Kammer, der eine Prüfung dieses Problems in einer besonderen Kommission anriet. Er wurde mit 19 gegen 10 Stimmen, gegen freisinnige Demokraten und Sozialdemokraten

abgelehnt. Die Kammermehrheit ist also der Auffassung, daß der Gedanke einer Abschaffung des Heeres noch nicht der Erwägung bedarf — entweder, weil sie an eine nahe Möglichkeit eines europäischen Krieges nicht glaubt, oder weil sie auf dem Standpunkt steht, die Demilitarisierung empfehle sich in keinem Fall, weil es dann auch für ein kleines Heer noch genug zu tun geben würde.

England.

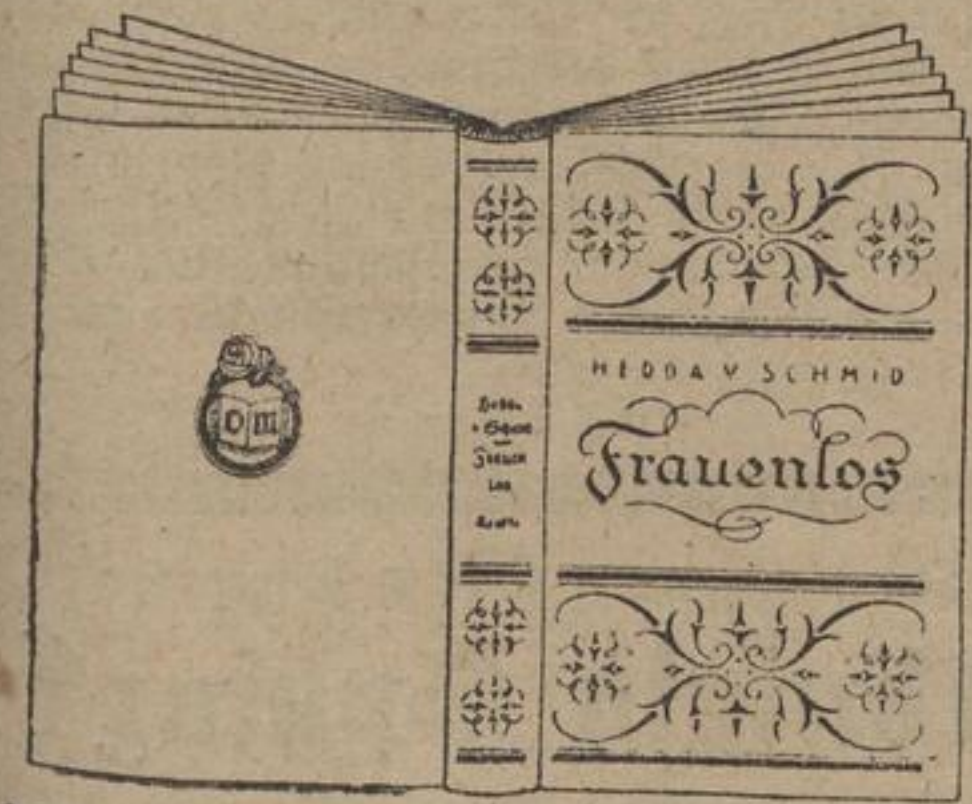
London, 5. Mai. (Die Londoner Blätter und die deutschen Wahlen.) Die Londoner Blätter beschäftigen sich mit dem möglichen Ausfall der deutschen Reichstagswahlen und kommen alle zu der Ueberzeugung, daß es der Regierung gelingen werde, die nationale Welle einzudämmen und ihr den gefährlichen Charakter zu nehmen. Man erwartet infolgedessen eine Erneuerung der alten Koalitionsregierung der Mitte.

London, 5. Mai. (Die Londoner Presse zur Ministerbesprechung.) Die englische Presse äußert sich im allgemeinen zurückhaltend zu dem zwischen der belgischen Delegation und Moe Donald stattgefundenen Gesprächen: Die Tatsache des belgischen Besuchs darf indessen als ein Schritt auf dem Wege zur Bewirkung persönlicher Verhandlungen mit Potcurree aufgefaßt werden. Seit dem Einfall in das Ruhrgebiet hat bekanntlich keine persönliche Aussprache zwischen den Premierministern stattgefunden, mit Ausnahme des Besuches, den Baldwin am 18. September 1923 in Paris abstratete. Von diesem Besuch bemerkte der Observer, es hätte keinen Meinungsaustausch gegeben, sondern es wäre ein Scheitern gewesen, den Potcurree mit seinen Operationen zur Uebertragung Deutschlands vorgenommen habe. Inwiefern bleibt nach der Meinung der Londoner Blätter der Kernpunkt aller Schwierigkeiten bester, nämlich die Frage der Räumung des Ruhrgebietes. Gegenwärtig ständen die Dinge so, daß man auf französischer Seite die Räumung des Ruhrgebietes von den Bedingungen abhängig mache, die sich vor allem auf das Zustandekommen eines detaillierten französisch-belgisch-englischen Abkommens für den Fall deutscher Verfehlungen bezöhen. Die von Frankreich in dieser Hinsicht aufgestellten Bedingungen werden von der englischen Regierung als untragbar und unannehmbar bezeichnet. Moe Donald habe bei mehreren Gelegenheiten seine Abneigung gegen detaillierte Strafmaßnahmen für künftige Fälle zum Ausdruck gebracht. So bleibt als Gesamtergebnis der Feststellungen der englischen Presse die Befriedigung, daß die gerissenen Drähte wieder zusammengepflegt werden. Wenn die Verhandlungen weiterhin einen günstigen Verlauf nehmen, rechnet man mit der Möglichkeit einer interalliierten Konferenz im Laufe der nächsten Woche nach Abhaltung der französischen Wahlen und aus diesem Grunde ist anzunehmen, daß auch die gegenwärtige innenpolitische Krise in England nicht so schnell in ein kritisches Stadium treten wird.

Amerika.

Newyork, 5. Mai. (Die amerikanische Presse zu den deutschen Wahlen.) Die Newyorker Presse äußert sich bereits in betriebl. Form mit großen Uberschriften zu den Ausfall der deutschen Reichstagswahlen. Sie ist im allgemeinen befriedigt in der Meinung, daß die Annahme des Exportplanes wohl gesichert sei. Nach Depesch, die aus Washington eingetroffen sind, hat man auch dort einen guten Eindruck von dem Verlauf und Ergebnis der Wahlen in Deutschland gewonnen, weil die Rechtsparteien nicht die erwarteten großen Gewinne erzielt hätten.

Sie schaffen sich eine Hausbibliothek, die Ihnen dauernd Freude und Erholung von Alltagsorgen bringt!



Meisters Buch-Roman bringt jährlich in 52 Heften **4-5 solche Bände!**

Wir wiederholen: Wöchentlich erscheint ein Heft zum Preise von 15 Pfg. Jedes Heft enthält 32 Seiten Text eines gebiegenen Romans, der in 12-14 Heften abgeschlossen vorliegt. Zu jedem vollständigen Roman erhalten Sie für 50 Pfg. eine geschmackvolle Einbanddecke (Halbleinen mit Goldprägung). Geben Sie darum Ihren Auftrag sofort unserem Träger mit!

Sie müssen Meisters Buch-Roman lesen

wenn Sie sich einen dauernden Genuß verschaffen wollen!

Ein amerikanischer Sozialdemokrat über Kriegsschuld und Ruhreinbruch

Wie die „Sächsische Industrie“, das amtliche Organ des Verbandes sächsischer Industrieller, mitteilt, hat der Senatspräsident Schmücker (Kassel) kürzlich in der „Weser-Zeitung“ über den Besuch des amerikanischen sozialdemokratischen Kongresspräsidenten Victor B. Berger in Europa berichtet und dessen in dem „Milwaukee Leader“ und „Milwaukee Herald“ veröffentlichte Eindrücke wiedergegeben. In diesem Bericht behandelt der genannte amerikanische Sozialist auch die Kriegsschuldfrage und sein Urteil hierüber stimmt wohlwollend ab von der einseitigen Stellungnahme, die viele deutsche Sozialisten und namentlich sächsische Sozialdemokraten und sozialistische Blätter in dieser Frage eingenommen haben. Der genannte amerikanische Sozialist schreibt hierzu noch folgendes: „Nachdem von der Räterepublik bekanntgegebenen Geheimverträgen zwischen dem Jaren, Frankreich und England ist es eine Nichtswürdigkeit, das deutsche Volk und die alte Regierung für den Krieg allein haftbar zu machen. Der Schuldbetrag der alten deutschen Regierung erscheint im Vergleich mit der Schuld der anderen Mächte als eine Quantität negligible.“

Weiter spricht der Bericht davon, daß Deutschland im Vertrauen auf die 14 Punkte Wilsons die Waffen niedergelegt habe, daß diese 14 Punkte sich aber als ebensoviel Lügen erwiesen hätten und kennzeichnet dann Frankreich als den eigentlichen Kriegstreiber, wobei er der Grande Nation folgendes ins Stammbuch schreibt: „Frankreich ist ins Kupferrevier einmarschiert, um die deutsche Industrie zu zerstören und Deutschland zu vernichten. Darauf haben die deutschen Arbeiter ihre Tätigkeit eingestellt. Ihr passiver Widerstand war eine spontane Auflehnung gegen die Verflourung ihrer Arbeit. Die deutschen Arbeiter wollten auch die deutsche soziale Gesetzgebung, die der französischen schon vor der Revolution weit voraus war, vor den Franzosen schützen. Um den Widerstand der deutschen Arbeiter mit Hunger und Verzweiflung zu brechen, haben dann die Franzosen eine neue Blockade verhängt.“

Frankreich hat keinen Cent übrig, um auch nur die Zinsen seiner Schuldmasse an England und Amerika zu zahlen. Für seinen Militarismus aber schaffte es Unsummen herbei. Es verfügt über die größte und bestequipierte Armee, die die Welt gesehen hat. Es hat zehnmal soviel Flugmaschinen und Unterseeboote, als alle am Weltkrieg beteiligten Nationen zusammen. Polen ist nichts weiter als sein Trabant. Es muß im Interesse Frankreichs eine ungeheure Armee unterhalten. Frankreich hat den Jugoslawen eine riesige Summe für Neuausrüstung ihrer Armee vorgestrichelt,

und Marshall Foch inpliziert die tschechoslowakischen Truppen, als wären es seine eigenen. Daneben hat Frankreich die Wohlthaten der Kriegslügen geerntet und betreibt eine neue kostspielige Propaganda. Er hat in New York im Hause 508 Madison Avenue ein Informationsbüro eingerichtet und gibt dort Millionen Dollar für Propaganda Literatur und für Reden aus. Infolgedessen ist in Amerika die große Mehrzahl auch der Intellektuellen noch eingeschoren auf die Sage: Deutschland wollte die Welt mit Feuer und Schwert unterjochen. Die Sage der Wilterten war eine Heilige. Die Amerikaner sind zu ihnen als Kreuzritter herübergekommen. Sie haben gekämpft für Europas Sicherheit. In Wahrheit liegt die Sache anders, gekämpft wurde für den französischen Militarismus und der Militarismus ist nie segenschaffend, besonders nicht der französische Militarismus. Hätten die Vereinigten Staaten sich nicht eingemischt, so wäre der Krieg aller Wahrscheinlichkeit nach unentschieden geblieben, die Kriegführenden wären zu irgend einer Verständigung gekommen, der häßliche Vertrag von Versailles wäre unmöglich geworden, alle Nationen hätten sich längst wieder in den Dienst der Arbeit gestellt.“

Dresdner Produktenbörse vom 5. Mai.

(Amtliche Notierungen.) Die Preise verstehen sich pr. 100 Kilogramm in Goldmark. Weizen, inländisch, 17,00-17,50, still. — Roggen, inländisch, 14,20-14,60, flau. — Sommergerste 18,00-19,00, ruhig. — Hafer 14,10-14,60, flau. — Mais 21,00-22,00, ruhig, kleinfüßig 22,50-24,00, ruhig. — Weizen, 19,00, 20,00 ruhig. — Lupinen, blaue 18,00-19,00, ruhig. — Lupinen, gelbe 19,50-20,50, ruhig. — Pelusjten 19,00-20,00, ruhig. — Erbsen 23,00-25,00, ruhig. — Rotklee 155-170, ruhig. — Trodenknäuel 12,25-12,75, ruhig. — Zuckerschmelz 18,00-22,00, ruhig. — Kartoffelflocken 24,00 bis 24,50, ruhig. — Weizenkleie 9,60 10,00, ruhig. — Roggenkleie 8,60 9,00, ruhig. — Vademundmehl 29,00 31,00, ruhig. — Inlandmehl, Type 70 % 26,50-27,50, ruhig. — Roggenmehl, Type 70 % 23,00-25,00, ruhig. — Feinste Ware über Notiz. — Kolltee, Erbsen, Weizen, Pelusjten, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggongefrei sächsischer Abfertigungen.

Vorausichtliche Witterung.

Donnerstag: Etwas wärmer, ziemlich trüb, zeitweise Regen. — Freitag: Teils heiter, teils wolfig, etwas Regen, ein wenig kühl.

Neue Index-Ziffern.

Sendung der Großhandelsindexziffern um 0,1 Prozent. In der abgelaufenen Berichtswoche (beginnend mit Sonnabend, den 26. April und endend mit Freitag, den 2. Mai) hat der Großhandelsindex der „Industrie- und Handelszeitung“ eine Senkung von 137,73 auf 137,58, also um 0,1 Prozent erfahren. Am größten war während der abgelaufenen Woche die Veränderung in der Gruppe Häute, Felle, Leder, die im Zusammenhang mit den Preisfällen auf den letzten Häuteauktionen eine Senkung um 7,4 zu verzeichnen hat.

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Zettelpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten) Die Preise sind in Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht bzw. Schlachtgewicht (S bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgartung gezahlten Preis.

Table with columns for location (e.g., Aachen, Berlin, Bremen), animal type (e.g., Rindvieh, Schafe), and price ranges.

Aufgestellt am 2. Mai 1924. — Mitberücksichtigt sind noch die am 30. April abgefallenen Märkte.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 5. Mai.

Table with columns for animal type (e.g., I. Rinder, II. Kälber, III. Schafe), description, and price.

Die verschleierte Frau.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.) Herr Baumeister, wenn das die Erklärung ist für die Szene, die ich sah, dann ist mein Benehmen Ihnen gegenüber urquasi-fieberhaft gemeldet, dann muß ich um Verzeihung bitten. Er reichte Salten die Hand und bat ihn, Platz zu nehmen. Der Baumeister fuhr fort: Lassen Sie nur gut sein, ich hätte wahrscheinlich an Ihrer Stelle auch keinen anderen Ton angeschlagen. Also, Astrid ist meine Tochter. Sie hatte mir eben gestanden, daß Sie um Ihre Hand gebeten haben. Und sie hat Ihnen ihr Jawort nur nicht gegeben, weil sie fürchtete, Sie könnten vielleicht an ihrer Herkunft Anstoß nehmen. Ich kann Ihnen nur sagen, daß Astrids Mutter die beste, edelste Frau war, die je von einem Manne geliebt wurde. Und nun erzählte er Harald die Geschichte seiner Liebe zu Magdalena Herweg und berichtete, wie er in Astrid seine Tochter wiedergefunden hatte. Mit ernsten Augen hörte ihm Harald zu, und als der Baumeister zu Ende war, sagte er, sich erhebend und vor Salten hinstehend: „Herr Baumeister, ich bitte um die Hand Ihrer Tochter Astrid!“ Salten reichte ihm die Hand und sagte bewegt: „Es macht mich glücklich, daß das Schicksal besser für meine Tochter sorgt, als ich es bisher tun konnte. Werden Sie glücklich mit Astrid, so glücklich, als sie es selbst verdienen.“ Mit einem festen, warmen Druck umschloß sich ihre Hände. Dann sagte Harald: „Und nun darf ich Sie bitten, sofort zu Astrid eilen zu dürfen.“ Der Baumeister nickte und ließ ihn vorangehen. — Im Pavillon fand Rodock die Geliebte in Tränen. Er zog sie zu sich empor und nahm sie in seine Arme. „Verzeihe mir, mein geliebtes Herz, bitte, verzeihe mir! Ich war meiner selbst nicht mächtig.“ Sie sah unter Tränen lächelnd zu ihm auf. „Ich habe dir nichts zu verzeihen, mein Harald, es tat mir nur so weh, daß ich dich leiden sah. Weißt du nun alles?“ „Ja, mein geliebtes Herz, ich weiß dein Geheimnis. Konntest du glauben, es könnte mich von dir trennen?“ „Konnte ich wissen, wie du es aufnehmen würdest?“ Statt aller Antwort küßte er sie heiß und innig. Dann sagte er aus tiefstem Herzen: „Ich liebe dich, du liebst mich. Mehr braucht es nicht zwischen uns!“ Und sie hielten sich umschlungen und küßten sich wieder und wieder, bis der Baumeister erschien. „Nun, Rinder, ist nun alles gut?“ Astrid flog ihm an den Hals. „Vater, ach, mein lieber Vater, wie ist dein Kind nun glücklich und so reich an Liebe!“ Er schloß sie in die Arme. „Bleibe es, mein Kind, und mache auch ihn glücklich!“

Eine halbe Stunde später ging Astrid mit Harald nach dem Schloß, um Dora zu begrüßen. Hand in Hand schritten sie dahin, und das Glück glanz zwischen ihnen. So traten sie zusammen vor Dora Rodeck. Die beiden Mädchen umfaßten sich mit einem langen Blick, der mehr als Worte sagte. Dann legte Dora ihre Arme um Astrids Hals und sprach bewegt: „Du bist also meines Haralds Glück? Wir wollen uns lieb haben. Sei mir als Schwester willkommen!“ Dann rief Harald seine Verehrten herbei und stellte ihnen Astrid als seine Braut vor. Da trat Samulab vor und sagte mit einem stolzen, feierlichen Lächeln: „Samulab hat Sahib gesagt, daß ihm die Sahiba mit dem goldenen Haar und dem goldenen Herzen Glück bringen wird.“ Harald nickte ihm zu. „Ja, Samulab, sie hat mir das Glück gebracht, und es wird hoffentlich mit ihr auf immer seinen Einzug gehalten haben im Schloß Rautenfels.“ Samulab küßte Astrid den Saum des Kleides und sagte in seiner stolzen Ergebenheit: „Samulab wird auch dir dienen, Sahiba, denn du bist die Sonne meines Sahib.“ Im Rosenhof hatte es inzwischen eine große Aufregung gegeben. Als die Damen aus der Stadt zurückkamen, bat der Baumeister sogleich seine Gattin um eine Unterredung und eröffnete ihr, daß er in Astrid seine Tochter erkannt hatte, und daß sie sich mit Doktor Rodeck verlobt habe. Vielleicht hätte Frau Melanie die Erklärung, daß Astrid die Tochter ihres Vaters war, etwas tragischer aufgenommen, wenn ihr Salten nicht zugleich die bevorstehende Vermählung Astrids mitgeteilt hätte. So konnte sie leichter die Großmütigkeit spielen. Karla nahm die Erklärung auch ziemlich gelassen hin, aber Käthe war maßlos erregt. Sie flog dem Vater an den Hals, lachte und weinte durcheinander, weil Astrid ihre Schwester war und weil sie sich mit Doktor Rodeck verlobt hatte. Sie wollte ins Schloß und Astrid zurückholen, und ließ sich nur mit Mühe davon zurückhalten. Die größte Sensation für sie aber war die Enthüllung über das Geheimnis des Turmbaues. Sie zerfloß in Tränen der Rührung, als sie hörte, wie die verschleierte Frau war und welches Unglück sie betroffen hatte. Und sie peinierte sich mit den heftigsten Selbstvorwürfen, daß sie so schlecht von Doktor Rodeck gedacht hatte. Lange stand sie ungeduldig am Gartentor und sah den Weg nach dem Schloß entlang, den Astrid kommen mußte. Und als sie diese an der Seite ihres Verlobten endlich kommen sah, eilte sie ihr entgegen, warf sich in ihre Arme und fauchte: „Astrid, ach, Astrid, du meine liebe Schwester!“ Astrid fing sie auf und küßte sie herzlich. „Meine liebe, kleine Käthe, mein Schwesterlein! Gott, wir haben uns schon immer lieb gehabt.“ Käthe nickte und schluckte heroisch die Tränen hinunter. Und dann wandte sie sich an Harald und sagte tapfer: „Herr Doktor, ich bin ein ganz garstiges Geschöpf und könnte mir die Augen aus dem Kopfe schämen, daß ich

all das Schlimme über Sie geglaubt habe. Astrid hat recht behalten. Ich wage gar nicht, Sie um Verzeihung zu bitten.“ Lächelnd ergriff Harald ihre beiden Hände. „Meine kleine, tapferere Feindin, Sie haben mich immer so ehrlich zornig mit Ihren Augen angesehen. Sie haben trotz dem gefaselt, weil es eben ehrlich war. Wollen wir nun für immer Frieden schließen, kleine Schwägerin?“ Käthe nickte. „Es ist famos von Ihnen, daß Sie mir nicht böse sind.“ „Ich werde es aber gleich sein, wenn du mir nicht freiwillig meine Rechte als Schwäger einräumst“, neckte er. Sie wurde sehr rot. „Ach, da muß ich wohl du zu Ihnen sagen?“ „Jamohl, das ist die Strafe, daß du nun mit Ritter Blaubart Vörschenschaft machen mußt.“ „Wenn es keine schlimmere Strafe gibt. Verzeihst du mir nun auch wirklich?“ „Ganz ehrlich.“ „Dann mußt du mir einen Wunsch erfüllen, Schwager Harald.“ „Er ist erfüllt, wenn es in meiner Macht liegt.“ „Laß mich dir helfen, deine Schwester aufzubettern und froh zu machen. Dann bin ich zu etwas nütze auf der Welt.“ Ein Vierteljahr später wurde Astrid Holm Harald Rodecks glückselige Frau. Während das junge Paar auf einer kurzen Hochzeitsreise war, siedelte Käthe zu Doras Gesellschaft ins Schloß über. Und die übriete kleine Käthe war die beste Gesellschafterin für Dora. Ihr frisches, resolutes Wesen ließ keine trübe Stimmung mehr aufkommen. Nach der Rückkehr des jungen Paares wurde Schloß Rautenfels für die Käthe geöffnet. Dora Rodecks wunderbare Stellung, die nach Enthüllung des Geheimnisses lange Zeit der Gesprächsstoff für die ganze Umgebung war, hatte großes Aufsehen erregt. Man konnte sich nun gar nicht genug tun, Doktor Rodeck auszuzeichnen. Doras Selbstgefühl trieb kein Schatten mehr. Und als nach kaum Jahresfrist auch für ihr junges Herz der Liebesstrahlung kam, wurde sie die glückliche Gattin eines hochbegabten Mannes von vornehmer Betätigung. Es war ein Studienfreund ihres Bruders, der einige Zeit als Gast auf Schloß Rautenfels weilte und Doras reizvolle Persönlichkeit ins Herz schloß. So waren auch die letzten Schattens aus Schloß Rautenfels verschwunden und es war fortan eine Stätte reinsten Glückes und edelster Harmonie. — Ende. — Der Roman von Erich Ebenstein „Königin Sphing“ beginnt in der nächsten Nummer.

Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 8. Mai 1924

Beilage zu Nr. 55

76. Jahrgang

Der Zusammenbruch des pädagogischen Radikalismus.

In der katholischen „Sächsischen Volkszeitung“ behandelt Dr. Hermann Rolle-Baugen in einem längeren Artikel den Zusammenbruch des pädagogischen Radikalismus. In dem Artikel heißt es u. a.: Der politische Radikalismus, der in der Revolutionsmaterie plöglch so üppig ins Kraut schoß, ist heute am Ende seines Vateins angekommen. Die Wunderrezepte, nach denen er die Welt reformieren wollte, haben vor aller Augen ihre Unwirksamkeit dargetan. Der Sozialismus ist heute banterott und mit ihm ist es die aus seinem Boden erwachsene radikale Pädagogik. Fünf Jahre lang hat ein blind wütender, schulpolitischer und pädagogischer Radikalismus sich austoben können. Vor den kühnsten Experimenten ist man nicht zurückgeschreckt. Die Schule ist vielfach geradezu zum Theater geworden, wo ein blutiger, pädagogischer Dilettantismus seine barocksten Einfälle ungehindert in die Wirklichkeit übertragen durfte. Die pädagogische Freiheit, die die neue Zeit dem Wirken des Lehrers gewährt hat, ist in nicht wenigen Fällen auf das größtmögliche mißbraucht worden. Aber es war kein rascher Stegesszug, auf dem diese neue Pädagogik ihre Früchte hätte heimholen können. Wo sie sich am ungehindertesten auswirken konnte, hat sie in kurzer Zeit ein pädagogisches Trümmersfeld geschaffen, in dem altbewährte Erziehungsweisheit unter dem Schutt unangereifter Reformerei begraben worden ist. Die Säuler des „mitteldeutschen roten Blods“, die Jahre hindurch einen Tummelplatz der wüsten, sozialistischen Experimente bildeten, voran Sachsen und Thüringen, waren auch das Dorado des blindesten, pädagogischen Radikalismus. In Sachsen gab der sozialdemokratische Dreßdner Bezirksschulrat Arzt in einer amtlichen Hauptkonferenz der Lehrerschaft ein lehrreiches Beispiel dafür,

was er unter Freiheit versteht, indem er verlangte, daß jeder einzelne der ihm unterstellten Lehrer darüber Rechenschaft ablegen sollte, was er für die Verbreitung der Idee der weltlichen Schule getan habe. Das Vertrauensverhältnis zwischen Schule und Elternhaus wurde vielfach auf das schwerste beeinträchtigt. So bereiteten sich allmählig die Dinge vor, in denen die radikale Lehrerschaft, wenn sie die Zeichen richtig deutet, die Wirkung von dem erkennen mag, was in den letzten Jahren im Bereiche der Volksschule geschehen ist. Es ist bitter; man wollte eine Einheitschule, in der möglichst lange, nach Dr. Wünsches Plan 8 Jahre lang, alle Kinder zusammenfassen sollten. Und man erlebt jetzt eine regelrechte Flucht aus der Volksschule. Die höhere Schule, die man zertrümmern wollte, kann den Anbrang der Neuanmeldungen nicht mehr fassen.

Eine Poincaree-Rede.

Poincaree hat auf einem Bankett der französischen Handelskammern am 6. Mai eine große Rede gehalten, in der er ausführliche Angaben über die wirtschaftliche Organisation Frankreichs und die französischen Handelsbeziehungen zu anderen Staaten machte. Weiter eröffnete Poincaree einen Ausblick auf die eventuellen kommerziellen Reformpläne. Im weiteren Verlauf seiner Rede griff der französische Ministerpräsident das wirtschaftliche und politische Programm der Sozialisten scharf an und erging sich dabei in persönlichen Angriffen gegen die Person ihres Führers Blum. Besondere Bedeutung verdienen die nachstehenden Stellen der Ansprache Poincarees: Es wird hier gewisse Unruhe verursacht, wenn der Einfluß einer internationalen Organisation schon bei der Regelung der Reparationsfrage nachdrücklich ins Gewicht fallen würde. Er habe wiederholt erklärt, daß Frankreich guten Willens und durchaus ohne jeden Zwang die

Schlussfolgerungen der Sachverständigen annehme. Wir haben wiederholt versichert, daß wir die wirtschaftliche Einheit des Reiches wieder herstellen, sobald Deutschland mit der Ausführung des von der Reparationskommission entworfenen Programms begonnen hat. Wir wissen nicht, wenn und wie Deutschland dieses Programm ausführen wird, nicht einmal, ob es das selbst ausführen wird. Wir sind daher gezwungen, unsere Politik der Wachsamkeit und Entschlossenheit unerschütterlich fortzusetzen und wir sind nach wie vor entschlossen, unsere Truppen aus dem Ruhrgebiet nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen zurückzuziehen. Weiter sagte Poincaree im Hinblick auf die französische sozialistische Partei: Wir wollen nicht, daß das Votum Frankreichs auf dem internationalen Kongreß einer politischen Partei entschieden wird. Die Deutschen, die diese Kongresse besuchen, erscheinen nur allzu oft in der Absicht, die Schuld ihres Landes am Kriege zu leugnen und die Revivierung der Verträge zu verlangen, um schließlich unseren Sieg herabzusetzen. Wir suchen unser Recht nur auf gutlichem Wege zu erreichen, aber dieses Rechtes wollen wir nicht verlustig gehen.

Uns aller Welt.

Bellinzona, 7. Mai. (Die Verunglückten von Bellinzona.) Der bei dem Eisenbahnunglück von Bellinzona verunglückte Kaufmann aus Bremen hat das Krankenhaus von Bellinzona verlassen. Der Zustand der noch dort befindlichen verwundeten Mitglieder der Familie Forthmann aus Berlin wird als günstig bezeichnet.

„Baron von Kozda“ ist wieder frei.

Die russischen Besitzungen des — Bäckerlehrlings.

In der Berliner Gesellschaft spielte vor vier Jah-



ren ein schneidiger junger Mann, der sich Baron Edwin von Kosba nannte, eine Rolle. Er trug die Uniform eines Leutnants des 12. Husarenregiments, seine Brust war mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt. Der „Herr Leutnant“ erzählte von großen Besitzungen in Rußland, die noch beschlagnahmt seien, ihm aber demnächst freigegeben werden würden. Daraufhin fand er Kredit. Hotelangestellte halfen ihm aus der Verlegenheit. Schneider lieferten. Ein Wagengeschäft

stellte ihm Dogcart und Pferde zur Verfügung. Im Tatterfall war der Baron bald eine bekannte Persönlichkeit. Er gewann die Zuneigung einer jungen Dame aus einer angesehenen Familie. Es kam zur Verlobung, und die in Aussicht stehende reiche Heirat verschaffte dem Baron neuen und noch größeren Kredit. Er brauchte aber noch mehr. So sah er in den Häusern, wo er verkehrte, Wertgegenstände und machte sie zu Geld. Das führte zu seiner Enttarnung. Er wurde festge-

stellt als ein Bäckerlehrling Wili Dalbach, der seinem Meister in Stettin entlaufen war. Eine lange Gefängnisstrafe war die Sühne.

Jetzt ist er nach deren Verbüßung in Görtzig wieder festgenommen. Dort machte er es ebenso wie in Berlin und führte sogar seinen alten Hochstaplernamen. Nur daß er jetzt die Uniform nicht mehr trug. Wahrscheinlich hat er auch in Berlin schon wieder Opfer gefunden.

Königin Sphing.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

1)

1. Kapitel.

„Nicht wahr, Sie sehen es selbst ein, Marilene: Ein Dozent der Medizin mit noch sehr bescheidener Privatpraxis, wie ich, darf seinem Herzen nicht folgen! Wer weiß, wie lange es dauert, ehe ich eine Professur erringe... es wäre geradezu gewissenlos, ein Wesen, das man liebt, den Sorgen des Daseins auszusetzen! Der Kampf um das tägliche Brot ist heute grausamer denn je... nicht wahr, Marilene, Sie begreifen dies alles ja nun?“

Es war der Schluß einer langen, wohlgelegten Rede. Arved Payer sprach leise und weich wie immer mit dem bestrickenden Tonfall in der Stimme, der sie immer be-
drückt hatte.

Die feuchtwarme Luft eines Wintergartens, der Duft von Hyazinthen und Tuberosen umwehte sie beide. Neben an im Ballsaale spielte das Orchester, tanzten die Paare...

Marilene v. Dallariva sah, hörte und fühlte all dies wie aus weiter Ferne. Ihr schönes Gesicht mit den großen, von dunklen Wimpern beschatteten Augen und der feinen, geraden Nase war so weiß, wie der Fall ihres duftigen Mädchenkleides.

Und die veilschenblauen Augen hingen unverwandt, in ungläubigem Staunen an dem hübschen, regelmäßigen Antlitz Dr. Arved Payers.

Ja — das war wirklich der Mann, den sie seit zwei Jahren heimlich liebte mit der ersten unverbrauchten Kraft eines zwanzigjährigen Mädchenherzens.

Der selbe, der sie heimlich umworben hatte mit tausend verstoßener Blicke, halben Worten, Händedrücken... Immer vorichtig freilich! Denn er wollte sie ja nicht kompromittieren. Eben vorhin berief er sich noch darauf. Der selbe, als dessen Gattin sie sich so oft geträumt... von dem Eltern und Freundinnen annahmen, daß er sich nun, wo sein Ruf im Wachsen war, wohl bald offen erklären werde. Der selbe, der erst vor acht Tagen selbstvergessen den ersten heißen Kuß auf ihre Lippen gedrückt hatte...

Hindernisse? Marilene hatte nie welche gesehen. Sie war die Tochter eines Majors im Ruhestand und ohne Vermögen. Aber Arveds Einkommen wurde schon jetzt auf 5000 bis 6000 Kr. geschätzt. Und sie waren beide jung, beide nicht vermählt — es wäre übergenug bei Marilenes Be-

scheidenheit und ihrem sparsamen Sinn. Außerdem hätte Papa ihnen wohl jährlich noch einen kleinen Zuschuß gegeben.

Und nun... Sie blickte starr in sein Gesicht, als auf den einzigen festen Punkt des Raumes, in dem alles andere sich um sie zu drehen schien.

„Warum sprechen Sie nicht, Marilene?“ flüsterte er, sich zu ihr niederbeugend. „Sie zürnen mir doch nicht? Sie begreifen, daß ich mich nur nach harten inneren Kämpfen entschlossen habe... daß ich so handeln mußte — als Mann von Ehre?“

Als Mann von Ehre... einen Augenblick war ihr, als müßte sich die Spannung ihres Innern in gellendem Hohngelächter Luft machen.

Aber sie bezwang sich und sagte, ohne den Blick von ihm zu wenden, automatenhaft: „Ja — ich begreife alles.“

Er atmete auf. Gottlob, das war abgetan. „Ich fühle mich zu voller Offenheit verpflichtet,“ fuhr er hastig und etwas beengt durch den unheimlich starren Blick dieser veilschenblauen Augen, die alles in ihm mitteilungslos bloßstellen schienen, fort. „Denn ich möchte nicht, daß es Ihnen überraschend käme... wenn ich vielleicht in nächster Zeit gezwungen wäre...“

Marilene machte unwillkürlich eine heftig abwehrende Bewegung. Jetzt erst begriff sie wirklich alles.

Er wollte eine andere heiraten... ein reiches Mädchen! Ihre Lippen bewegten sich, aber sie brachte keinen Ton heraus.

„Marilene!“
Beinahe entsetzt fuhr sie zusammen. Da war er wieder, der alte, schmeichelnde Ton, der so lange von Liebe gelogen hatte...

Hätte ich ein Messer, um es ihm ins falsche Herz zu stoßen, dachte sie halb besinnungslos vor Schmerz. Wie gut das wäre! Wie gut —

Er versuchte ihre Hand zu fassen.
„Ich wußte, daß Sie ein kluges, vernünftiges Mädchen sind, Marilene! Geld ist nun leider einmal der goldene Faden, der uns allen heute — so oder so — die Hände bindet, all unsere Bestrebungen leitet — und nicht wahr, deshalb können wir auch trotzdem in Zukunft...“

Sie stieß seine Hand wild zurück. Töbliche Verachtung blitzte jäh aus ihren Augen.

„Sehen Sie!“ herrschte sie ihn an und es war etwas so Gebieterisches, Flammendes, Hagerfülltes in Ton und Blick, daß Arved Payer plötzlich seine weltmännische Sicherheit verlor und erbleichend zurückwich. Sollte er sie doch

unterschätzt haben? Bah — als ob man jedes Mädchen heiraten müßte, in das man einmal verliebt war! Nun war es eben vorüber.

Marilene deutete stumm nach der Tür. Mit einer hastigen Verbeugung und einem sorgsamem Blick auf ihr Gesicht, das ihm völlig fremd erschien, schlich er hinaus wie ein geprägelter Hund.

Marilene war allein.
Sie sah da wie im Traum! Ihr war, als woge rings um sie her ein Meer von Jammer und Herzeleid, dessen Wogen sie zu erstickten drohten.

Sie wußte nicht, wie lange dieser Zustand dauerte. Aber als sie wieder klar denken konnte, stieg aus dem Meer von Leiden ein bleiches Gespenst empor, das sie mit Angst und Schrecken erfüllte: die Scham!

Er hatte sie verschmäht! Sie war dem Lächeln, dem Mitleid preisgegeben, denn alle, die ihr nahe standen würden es ja merken — erraten...

Wohin sich flüchten? Wo sich verbergen? Ach — wie konnte man überhaupt weiterleben nach solch — einer Stunde?

Dann packte sie wilder Haß gegen den Mann, der ihr Glück so grausam zertreten hatte. Und nicht bloß gegen ihn. Gegen sein Geschlecht, gegen die ganze Welt... Könnte ich sterben, dachte sie, nur sterben... sterben!

Marilene merkte nicht, daß die Tür eines anstoßenden Speisestimmers sich geöffnet hatte und ein junger Mann eintrat, der bei ihrem Anblick betroffen stehen blieb und sie nun an den Türpfosten gelehnt, halb nachdenklich, halb bewundernd betrachtete.

Er rührte sich nicht. Aber es schien ihm wie ein Wink des Schicksals, daß er sie, die ihm seit langem vor allen anderen Frauen gefiel, nun hier allein antraf.

Nicht Liebe gerade. Dazu war Klemens Gerasser als reicher Mann und moderner Mensch viel zu bequem, nächstern und blasfert. Außerdem hielt er überhaupt nichts von der sogenannten Liebe.

Denn er hatte seine besonderen und spitzfindig konstruierten Ideale in bezug auf das Leben im allgemeinen und die Ehe im besonderen.

Das durfte vor allem nichts sein, was den Dugendmenschen als wünschenswert galt.

Und Marilene war vielleicht das einzige Mädchen seines Bekanntenkreises, das fähig wäre, ihn zu verstehen.

Als er sie jetzt so heimlich betrachtete, verstärkte sich dieser Eindruck fast zur Gewißheit.

(Fortsetzung folgt.)